

Wir erinnern an

## Ehepaar Jankelowitz und seinen Sohn Günther

**Friedrich Jankelowitz**, geboren am 29. April 1889 in Krakow am See, Kaufmann, wohnhaft Magdeburg, Breiter Weg 11. Er wird am 28. August 1940 deportiert nach Sachsenhausen, dort ermordet am 12. Oktober 1942.

**Alice Jankelowitz geb. Bock**, geboren am 7. Februar 1893 in Magdeburg, wohnhaft Breiter Weg 11. Deportation (am 14. April?) 1942 in das Warschauer Ghetto, ermordet.

**Günther Jankelowitz**, geboren am 1. April 1922 in Magdeburg, Berufsausbildung in Motor-Technik, wohnhaft Breiter Weg 11. Deportation (am 14. April?) 1942 in das Warschauer Ghetto, ermordet.

### Was wissen wir von ihnen?

Friedrich Jankelowitz ist der Sohn von Moritz Jankelowitz und dessen Ehefrau Bertha, geb. Gottschalk und kommt - wahrscheinlich mit den Eltern - aus Mecklenburg nach Magdeburg. Die väterliche Familie stammt aus Rumänien, von Vater Moritz ist bekannt, dass er sich danach sehnt, einmal in Palästina begraben zu werden - ob ihm der Wunsch erfüllt wurde? Sein Grab findet sich wenigstens nicht in Magdeburg und 1939 taucht er als dort wohnend auch nicht mehr auf. Jankelowitz ist Teilnehmer des Ersten Weltkrieges. Er wird schwer verwundet und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes. Später arbeitet er als Kaufmann. Am 17. Mai 1919 heiratet Friedrich Jankelowitz Alice Bock aus Magdeburg und wird Mitinhaber



v.l.: Gisela, Alice, Friedrich und Günther Jankelowitz (1937/38)  
Foto Privatbesitz

in der Lederhandlung seines Schwiegervaters Max Bock in der Gärtnerstr.1b. Friedrich und Alice haben zwei Kinder, Gisela, geboren 1920, und Günther, geboren 1922. Die Tochter Gisela berichtet, ihr Vater sei bis 1933 sehr erfolgreich gewesen. Dann, so sagt sie, behandeln Lieferanten und Käufer ihn nicht mehr als Partner, schließlich muss er das Geschäft schließen. Er mietet einen Keller an und verkauft von dort aus weiter. Mit seiner Familie wohnt er Breiter Weg 11. So erinnert sich auch eine Nichte. Durch diese Nichte, Irma Mayer geborene Pessel aus Magdeburg, heute London, und durch Berichte der bereits verstorbenen Tochter Gisela Kent, geb. Jankelowitz, haben wir einiges über das Leben ihrer Familie erfahren können. Die Familie ist gut situiert. Sie hat ein arisches Dienstmädchen, dem bald nach 1933 verboten wird, bei Juden zu arbeiten. Die Tochter erinnert sich an Urlaubsreisen zu Verwandten, in den Harz oder nach Thüringen, die nach 1938 nicht mehr möglich sind. Die Familie ist in die deutsche Gesellschaft integriert, bewahrt aber auch ihre jüdische religiöse Identität. Der Vater geht zum Alltagsgebet nicht in die Synagoge, sondern ins „Stiebl“ (Kleiner Betraum in der Nähe der Jakobstraße). Im Jahre 1935 feiert Gisela, die auch die Religionsschule der Gemeinde besucht, die Bat Mitzwa in der Synagoge. Anschließend findet eine Familienfeier statt mit allen Verwandten, die in Magdeburg wohnen. Der Familienzusammenhalt muss sehr groß gewesen sein. Eltern, Tanten, Onkel und Großeltern von Gisela treffen sich immer wieder in „Schwarz's Kaffee-Garten“, um Kontakte zu halten bzw. zu knüpfen - bis auch das nicht mehr für Juden erlaubt ist.

Bereits 1936 steht der Gedanke einer Auswanderung im Raum. Gisela lässt sich im Frühjahr 1936 zur Ausreise registrieren, die ihr dann auch nach Australien genehmigt wird. Die Vorbereitung und Durchführung der Emigration erfolgt wohl über die Organisation „Provinzial-Verband für jüdische Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt, Beratungsstelle Magdeburg“. Im August wandert sie mit ihrer Freundin Inge-Ruth Herrmann aus. Die Emigration erfolgt zunächst mit dem Kindertransport nach England, und von dort aus geht es nach Australien weiter.

Am 21. August 1938 werden die Mädchen von ihren Familien am Magdeburger Bahnhof verabschiedet, ebenso von einem Vertreter der Magdeburger Synagogengemeinde, der ihnen ein Farbfoto von der Innenansicht der Synagoge schenkt. Eine Woche sind die Mädchen in London, bevor sie mit dem Schiff „Oronsay“ weiterfahren. Sie treffen am 22. September in Perth (Australien) ein. An Bord der „Oronsay“ werden die Mädchen auf Bitten ihrer Eltern von einem jungen Paar (Franz und Bianca Böhm) beaufsichtigt. Franz ist auch Jude.

Günther Jankelowitz, Giselas Bruder, zwei Jahre jünger als sie, entschließt sich nur schwer, auch zu emigrieren. 1937 kommt er für ein Jahr als „Arbeitsbursche“ nach Gardelegen. Dann lernt er aber Motor-Mechanik mit der Absicht, in Australien Arbeit zu finden. Doch nun kommt er nicht mehr aus Deutschland heraus, obwohl sich auch die Tochter lange Zeit um eine Ausreiseerlaubnis für ihre Eltern und den Bruder bemüht. Vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erhält Gisela ein Paket von den Eltern mit zahlreichen Besitztümern der Familie (u.a. die Kriegsmedaillen des Vaters). Ankommende Briefe sind allerdings zensiert, das heißt, einige Textpassagen sind geschwärzt oder sogar herausgeschnitten. Während Gisela sich in Australien einlebt, erlebt die Familie Jankelowitz in Magdeburg den 9. November mit. Friedrich Jankelowitz wird wie über 200 jüdische Männer Magdeburgs am 10. November 1938 abgeholt und nach Buchenwald verschleppt, und dort unter Druck gesetzt, Deutschland zu verlassen. Er plant auch, mit der Familie zu emigrieren. Doch das lässt sich so nicht realisieren. Die Familie muss umziehen. In der Volkszählungsliste 1939 steht sie unter der Anschrift Blücherstraße 1 (das Geschäft von Vater Moritz war Blücherstraße 2). Hat sie nach dem 9. November 1938 zwangsweise ihre Wohnung am Breiten Weg aufgeben müssen, damit Magdeburgs Hauptstraße „judenfrei“ wird? Am 24. August 1940 wird er nach Sachsenhausen deportiert und kommt dort am 12. Oktober 1942 ums Leben.

Alice Jankelowitz, ist die Tochter von Max Bock und seiner Ehefrau Margarethe geb. Tobias aus der Beaumontstr. 12. Ihre Eltern (oder nur ihre Mutter) müssen noch in eines der „Judenhäuser“ umziehen, in die Brandenburger Straße 2a. Sie sind beide auf dem Israelitischen Friedhof in Magdeburg begraben, Max Bock stirbt am 27. November 1938, Margarethe Bock am 7. Dezember 1942. Auch Alice muss mit ihrem Sohn Günther in ein „Judenhaus“ ziehen, Kaiser-Friedrich-Straße 28/ Ecke Spielgartenstraße (Gerhard-Hauptmann-Straße/Maxim-Gorkistraße). Von dort wird sie, wie auch ihr Sohn, im April 1942 in das Warschauer Ghetto deportiert. Dort ist sogar ihre Anschrift bekannt - Gartenstraße 27. Eine nichtjüdische Freundin, Ilse Riedel, hat nach dem Krieg davon berichtet, wie auch davon, dass sie sie in dem „Judenhaus“, wo sie bei einer Frau Bauer wohnten, besuchte. Sie stand mit den beiden auch für kurze Zeit in Warschau noch im Briefwechsel und hat ihnen Lebensmittelpakete zukommen lassen. Doch auch sie kann nichts über das weitere Schicksal der beiden berichten. Die emigrierte Tochter Gisela (verheiratete Kent) bekommt nach dem Krieg (1945/46) Post von einer ihr unbekanntem, doch mit ihrer Familie bekannten Frau, die mitteilt, dass ihre Familie in ein polnisches KZ gekommen sei. Mehr ist vom Schicksal Alice und Günther Jankelowitz` nicht zu erfahren...

Quellen: Familie; Michael Abrahams-Sprod, *Life under Siege*, MS. 2006; Ders., e-mail-Auskünfte, Yad Vashem

Informationsstand Oktober 2008



24

Der Stolperstein für Familie Jankelowitz wurde von der Evangelischen Domgemeinde zu Magdeburg gespendet.